

KRITIK IN KÜRZE

DVD



R.I.F. - Ich werde dich finden! (atlas film). Regie: Franck Mancuso. Frankreich 2011, 84 Min., FSK 16, ca. 13 Euro (DVD), 16 Euro (Blu-ray)

Bei der Geschichte dieses Films denkt man sofort an George Sluizers „Spurlos verschwunden“. In beiden Fällen verschwindet die Ehefrau des Protagonisten an einer Tankstelle, der Rest des Films gehört der verzweifelten Suche nach der Vermissten. Hier allerdings kommt hinzu, dass Yvan Attal als nervöser, aggressiver Polizist Stéphane von der Gewissheit gequält wird, dass sein Verhalten zu der Situation beigetragen haben könnte. Was folgt, ist ein mühsames, aber nie langweiliges Krimipuzzle mit mehreren Möglichkeiten, bei dem Stéphane sich schließlich auch seiner Verantwortung als Vater stellen muss. Das Ende ist das allerdings noch nicht. awb

Verzweiflung pur

★★★★☆

Krimi



Heinrich Peuckmann: See des Schweigens. Kriminalroman. Lychatz Verlag, 239 S., 9,95 €.

Das Spannendste an Heinrich Peuckmanns „See des Schweigens“ ist die Ausgangssituation: Ein reicher Wessi kauft sich einen See im Osten – und zäunt ihn ein. Für die Dorf-Bewohner am See eine rüde Demonstration des Unterschieds zwischen Privat- und Gemeineigentum. Dann treibt Wulf Nölthing plötzlich tot auf seinem Boot, auf seinem See. Und ein paar Tage später wird auch noch sein Kompagnon im nahen Wald erschossen aufgefunden. Der Fall löst sich wenig überraschend auf, aber immerhin bringt er eine Wiederbegegnung mit dem ebenso pensionierten wie grundsympathischen Kommissar Bernhard Völkel aus Dortmund. JD

Blutdrucksenkend

★★☆☆☆

Der Kampf gegen das Wagner-Tabu

Jonathan Livni wollte am 18. Juni in Tel Aviv die Musik des in Israel verfeimten Komponisten aufführen lassen. Er scheiterte. Aber das entmutigt ihn nicht.

Von Gil Yaron

Tel Aviv. Nach Jahren wählte Jonathan Livni sich am Ziel: Am 18. Juni, so gab der Jerusalemer Rechtsanwalt unlängst bekannt, werde ein Orchester von 100 jüdischen Musikern in einem Saal der Universität Tel Aviv das erste Richard-Wagner-Konzert in der Geschichte Israels geben. Gewalt. Denn die Werke des deutschen Komponisten wecken hier Emotionen, die so stark sind, dass sie perfekt in eine seiner pompösen Opern passen würden.

Seitdem die Vorgänger der israelischen Philharmoniker sich nach der Pogromnacht 1938 spontan entschlossen, Adolf Hitlers Lieblingskomponisten nicht mehr im Land der Juden zu spielen, gilt in Israel ein inoffizieller Boykott gegen Wagners Werke. Versuche, Wagner aufzuführen, lösen nationale Debatten und heftigen Tumult aus.

Die Musik war seine „Vatermilch“

Wagner, 1883 sechs Jahre vor Hitlers Geburt gestorben, gilt als ideologischer Wegbereiter der Nazis. In seiner Broschüre „Das Judentum in der Musik“ forderte er den „Untergang“ der Juden. Und einem Mythos zufolge, der sich in

Israel hartnäckig hält, spielten Nazis in den Vernichtungslagern Wagners Kompositionen, wenn sie Juden in die Gaskammern trieben. So boykottieren offizielle Veranstalter Wagner aus „Rücksichtnahme auf die Holocaustüberlebenden“.

Doch der glatzköpfige, rundbrillte Rechtsanwalt sieht Wagner anders: „Wagner war ein Antisemit“, gibt Livni bereitwillig zu. „Genau wie viele seiner Zeitgenossen, wie Chopin. Trotzdem spielen wir ihn.“ Livnis Vater gelang es als einzigem seiner Familie, 1939 aus Deutschland zu flüchten, der Rest der Familie Loebenstein wurde von den Nazis ermordet. Auf seiner Flucht nach Palästina nahm Livnis Vater nur wenig mit: Ein paar Familienfotos – und Schallplatten von Wagner. Wagners Musik sei seine „Vatermilch“ gewesen, sagt Livni.

Vor rund zwei Jahren gründete er einen Wagner-Verein. Er

Jonathan Livni

FOTO: GIL YARON



sammelte Privatspenden um einen Saal zu mieten und 100 Musiker anzuheuern.

Die sollten im Rahmen einer Konferenz ein Wagner-Konzert spielen. So wollte der Anwalt Vorwürfen vorbeugen: „Es ist nicht Teil eines Abonnements, also zwingen wir niemand, zuzuhören. Es ist eine private Veranstaltung, die Musiker haben sich eigens freigenommen“, erläutert Livni.

Absage in letzter Minute

Die Universität sagte in letzter Minute ab, weil er verschwiegen habe, dass es sich um ein Wagnerkonzert handle. Das Tel Aviv Hilton, wo Livni direkt danach einen Saal mietete, sagte zwei Tage später ebenfalls ab. Doch der 63-Jährige ist unermüdlich: „Solange ich atme, werde ich dafür kämpfen, dass man in Israel Wagner aufführen kann. Es geht um die kulturelle Offenheit meines Landes.“

Das geplante Konzert wurde gestern endgültig abgesagt. Doch Jonathan Livni hat schon einen neuen Plan: „Am Ende werden wir das tun, was Wagner in Bayreuth tat: Wir bauen uns einen eigenen Konzertsaal.“

Venedig sehen und schlendern

„Brunetti“ wird 20: Donna Leon legt einen Jubiläumskrimi mit gewohnt morbiderm Charme vor

Von Britta Heidemann

Was sind schon zwanzig Jahre in einer traditionsreichen Stadt wie Venedig? Stets waren die Plätze und Gassen, die Brücken und Kanäle die heimlichen Hauptdarsteller im Werk von Donna Leon. Der leicht morbide Charme bestimmt seit 1992 den Ton der Krimireihe um Kommissar Guido Brunetti, in seinem nunmehr zwanzigsten Fall mehr denn je. Im typischen Schlendertempo staunender Touristen entwickelt

sich ein Kriminalfall, der anfangs gar keiner zu sein scheint. Eine Seniorin liegt tot in ihrer Wohnung. Pathologe Rizzardi diagnostiziert Herzversagen. Dabei aber spielt er, in Brunettis Augen, die Druckstellen an Hals und Schulter der betagten Dame arg herunter.

Im Alleingang spürt Brunetti der wahren Todesursache nach. Die tote alte Dame nämlich hatte nicht nur die noch Älteren in einem Pflege-

heim besucht und ist möglicherweise in einen Erb-Zwist verstrickt. Sondern sie war auch Mitglied einer Organisation, die Frauen vor ihren gewalttätigen Männern versteckt.

Es wäre falsch zu behaupten, dass der Leser der Lösung dieses (möglichen) Kriminalfalls entgegenfiebert. Fans aber dürften erneut die Seitenhiebe auf italienische Verhältnisse genießen, all die Beugungen von Vor-

schriften, die kleinen „Freundschafts“-Dienste. Ein Leon-Roman gleicht einer guten Ehe: Man kennt sich, ganz große Überraschungen sind nicht mehr zu erwarten, doch lässt der andere die Gegenwart, „wärmer und irgendwie heller“ scheinen. So jedenfalls geht es Guido Brunetti mit seiner Ehefrau Paola: „Über zwanzig Jahre, und sie vermochte es immer noch.“

Donna Leon: Reiches Erbe. Diogenes, 320 S., 22,90 €



Donna Leon

FOTO: DAPD

Die Frau, die ihre Träume atmet

Patti Smiths brillantes Album „Banga“

Von Georg Howahl

Essen. Ein Album von Patti Smith zu hören, gleicht der Erfahrung, die der Entdecker Amerigo Vespucci machte. Der Seefahrer war aufgebrochen, um sich jenen Kontinent zu eignen zu machen, der später nach ihm benannt werden sollte. Ehe er sich versah, hatte die Neue Welt ihn verändert. Genauso, wenn auch in kleinerer Dimension, ergeht es einem mit Patti Smiths Album „Banga“: Man kann es nicht hören, ohne fasziniert zu sein von Verweisen, Anspielungen, Zitaten, die schon allein die Musik zum Gesamtkunstwerk machen.

Sie beginnt mit der eingängigen, aber predigenden Ode an jenen „Amerigo“. Man könnte nach diesem Einstieg befürchten, dass Smith nun abbriftet. Doch sie holt uns mit dem entwandenen sanften Liebeslied „April Fool“ zurück in eine Realität, die gar nicht verkopft ist. So herzlich hat man sie zuletzt auf „Waves“ gehört.

Patti Smith beherrscht die Miniatur wie die große, ausufernde, spirituelle Meditation. Sie streut eine mehr als zehn Minuten dauernde, schamanische Improvisation über den römischen Kaiser Konstantin und den Sieg des Christentums ein. Wer das beim Lesen für abgedreht hält, dem sei gesagt: Beim Hören wird es glasklar. Denn Smith produziert die Kunst nicht, sie atmet sie.

Sie widmet „Fuji-san“ den Japanern nach dem Erdbeben und trauert in „This Is The Girl“ um Amy Winehouse. Endgültig eingenommen wird man von der Coverversion von Neil Youngs „After The Goldrush“, die das Album mit einem schön schrägen Kinderchor ausklingen lässt.



Patti Smith

FOTO: STEVEN SEBRING

Patti Smith: Banga (Sony Music). Live: 9.7. Bonn, Kunstrassen

RÄTSEL

Word search puzzle grid with clues and a list of words to find.

Grid of numbers for a Sudoku puzzle.

Auflösung vom 12. Juni

Füllen Sie das Raster mit den Zahlen von 1 bis 9. In jeder Zeile und in jeder Spalte darf jede Ziffer nur einmal vorkommen.

www.waz.de/sudoku

COMICS

Comic strips from Die Peanuts, Calvin & Hobbes, and Blondie.